

Predigt am 29.3.24, Karfreitag, 1. Kol. 13 - 20

Gnade sei mit euch...Amen.

Liebe Gemeinde,  
ein blutiger, ein schwarzer, und ein schmerzvoller Tag neigt sich über Golgatha, vor den Toren Jerusalems. Das Kreuz ist aufgerichtet. Die Henkersknechte haben ihr Werk getan. Es ist vorbei. Er hängt am Kreuz. Er kann nichts mehr ausrichten. Er wird nicht mehr predigen. Er wird keine Wunder mehr tun. Er wird nicht mehr trösten. Er wird nicht mehr heilen. Es ist vorbei. Niemanden wird Er noch retten. Das Kreuz steht und ragt in den Himmel.

Er stirbt. Er neigte das Haupt und verschied, hören wir beim Evangelisten Johannes. Seine Gegner können sich nun zurücklehnen. Die Welt bleibt, was sie ist. Die Henkersknechte ziehen weiter, foltern weiter, vergewaltigen weiter, morden tagein tagaus, hinterlassen Trümmer, Trauer und Verzweiflung. Sie tragen den Tod in die Welt hinaus. In die Ukraine, nach Syrien, nach Israel und nach Palästina.

Das Kreuz, das Zeichen der Liebe und der Versöhnung, ragt in den Himmel und unter dem Kreuz stehen die, die zu Ihm gehören, Von Generation zu Generation. Über die Jahrhunderte hinweg. Bis hinein in unsere Zeit. Sie sind da. Sie halten sich aneinander fest, während das Grauen weitergeht. Sie sehen, wie die Mörder ihrem Handwerk nachgehen. Sie hören die Spötter und Lügner. Der Strom der Nachrichten fließt weiter und weiter. Sie bleiben unter dem Kreuz. Sie bleiben und rufen zu uns herüber. Sie bleiben unter dem Kreuz und singen. Sie singen, das Lied, den Hymnus, aus dem Kolosserbrief wie es die Kirchenväter genannt und gesungen haben. Hören sie mal hinein in dieses Loblied des Apostel Paulus aus Kol.1, die V. 13 - 20:

*Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.*

*Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.*

*Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.*

*Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.*

*Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*

Liebe Gemeinde,

tröstliche Worte sind das, die wir heute hören. Seltsam klingt das Lied in den Ohren derer, die nur ein Haupt voll Blut und Wunden sehen.

Ja, dieses Lied unter dem Kreuz ist so seltsam. Es stachelt niemanden auf. Es ruft nicht auf, sich gegen die Gewalt der Machthaber zu wehren. Es beschuldigt die Täter nicht. Es beklagt den Schmerz nicht.

Es beschreit das Unrecht nicht. Es facht keinen Widerstand an. Es wird die Mächtigen nicht stören.

Es ist so fremd. Wegen dieses Liedes werden sie ihre Söldner nicht in Marsch setzen.

Seltsam klingt das Lied auch für die, die sich mit dem Grauen abfinden. Für die, die den Glauben an die Gerechtigkeit aufgegeben haben.

Für die, die sich verkriechen und hoffen, irgendwie durchzukommen. Sie verstehen nicht, was sie da hören.

Sie sehen nicht, wovon und von wem da unter dem Kreuz gesungen wird.

Ahnen sie nichts von der Kraft in den Worten?

Von den Rhythmen und dem Atem dieses Liedes über den Erstgeborenen der Schöpfung?

Aber die, die unter dem Kreuz stehen, und dieses grandiose Lied singen, die sehen zu Ihm auf. Sie ahnen, was die anderen nicht erkennen.

Der röm. Hauptmann, unter dem Kreuz spricht aus, was andere nicht wahrhaben wollen und können: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Sie glauben an Ihn. Sie sehen, was die Mächtigen, die Gleichgültigen und die Ängstlichen nicht wahrhaben wollen.

Sie sehen Seine Dornenkrone und glauben, dass Er der Herrscher der Welt ist. Sie sehen das Haupt voll Blut. Sie sehen die Wunden. Sie sehen Sein edles Angesicht.

Sie sehen und glauben, dass sich in diesen Wunden alle Wunden dieser Welt eingegraben haben.

Sie sehen und glauben, dass alles Blut, das in dieser Welt vergossen wird, schon hier am Kreuz über Sein edles Angesicht rinnt.

*„Du edles Angesichte, wie bist du so bespeit.  
Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleicht, so  
schändlich zugericht“, schreibt Paul Gerhardt.*

Sie sehen in Ihm allen Schmerz. Die Wunden aller sind weit sichtbar für die ganze Welt hoch erhoben und mit der Krone des Schmerzes zu Ehren gebracht.

Er da am Kreuz ist das Leben der Welt. Das Licht der Menschen.

## 4

Er am Kreuz ist das Haupt. Verwundet, aber gekrönt. Die, die unter dem Kreuz stehen, sehen Ihn. Sie glauben Ihm. Sie singen von Ihm.

Sie sehen den Gekreuzigten und in Ihm das Schicksal der Schöpfung. Die Gewalt, die Wunden und die Tränen trüben nicht ihren Blick auf das, was da am Kreuz mit Ihm geschieht.

Sie sehen den mit Dornen Gekrönten, aber heute raubt es ihnen nicht den Atem.

Heute singen sie es heraus, was sie glauben.

Sie wissen schon, dass sich der Tod mit Ihm übernommen hat. Sie wissen bereits, dass der Tod vor Ihm kapitulieren muss.

Dass sich die Kraft des Todes an Ihm abnutzen wird.

Sie spüren, dass das Gewicht seines Schmerzes zu schwer für diese Erde ist.

Sie sehen schon, dass die Erde Ihn wieder hergeben muss. Sie wissen es schon und sie glauben es.

So singen sie über die Generationen hinweg und so singen wir heute mit ihnen und unter dem Kreuz steht die Zeit still. Wir singen von Ihm und es treffen sich in unserem Lied alle Vergangenheiten und alle Zukunft.

Aller Anfang und alles Künftige fügen sich in Ihm am Kreuz zusammen.

Er ist Ursprung und Ziel. In dem am Kreuz Sterbenden, im Blutenden und Leidenden, in dem mit einer Dornenkrone gekrönten Herrscher der Welt beginnt die Zeit und der Raum und alles, was darinnen ist.

Die Welt entspringt in dem, der am Kreuz stirbt. Und sie findet ihr Ziel in dem, der da stirbt und dessen Schmerz und Tod die Erde nicht erträgt.

Wir singen von Ihm, weil er gestern und heute, Anfang und Ende, das Alpha und das Omega, die Zeit und die Ewigkeit ist. Das ist zu wunderbar. Das kann man nicht erklären. Es muss besungen werden, um es zu begreifen.

Und so singen die, die unter dem Kreuz stehen. Sie besingen Ihn als den Erstgeborenen der Schöpfung und als Erstgeborenen von den Toten.

Sie stehen unter dem Kreuz. Sie haben ihr Lied vor Jahrhunderten angestimmt. Sie singen, solange ihr Atem reicht.  
Wir sind hier, liebe Gemeinde, schauen auf das Kreuz, und die Melodie ihres Liedes weht zu uns herüber.

Sie erreicht uns am Tag der tiefsten Trauer. An Karfreitag 2024. Wir können in ihre Worte und in ihren Glauben einstimmen. Wir können zu ihrer Melodie unsere eigene Stimme dazu singen. Wir können ihr Lied übernehmen.

Das Kreuz ist aufgerichtet. Ist es vorbei? Nein, es ist noch lange nicht vorbei! Die alte Welt geht und wird wieder neu.  
Er hängt am Kreuz und wir blicken anbetend, hoffnungsvoll und ehrfürchtig nach oben.  
Er lässt uns singen. Er verunsichert die Mächtigen. Er beschämt die Gewalttäter. Er verklagt die Kriegsherren.

Er tut Wunder. Er tröstet. Er heilt. Er rettet. Sein Geist wirkt in unsere Gegenwart. Er ist unter uns. Und wir glauben ihm. Seine Worte. Seine Taten.

Es ist nicht vorbei. Es ist nur der Anfang. Er schafft Frieden. Er schafft Gerechtigkeit. Er versöhnt. Nein, er bittet:  
Lasset euch versöhnen mit Gott. Das Kreuz steht und ragt in den Himmel – und wir singen dieses wunderbare Lied von der Versöhnung!

Heute und morgen bis hinein in die Ewigkeit. A m e n.

Und der Friede Gottes...Amen.